



TEPPICHETAGE

# Eine neue Ära

Von DORIS AEBI

Vor zwei Wochen, liebe Leserinnen und Leser, hatte ich die Freude und Ehre, an einem Podium dieser Zeitung zur «Zukunft der Arbeit» zu sprechen. Es war ein spannender Abend, und ich habe beschlossen, diese und die nächsten Kolumnen diesem Thema zu widmen. Es ist nämlich so: Wir befinden uns mitten in einem Transformationsprozess, und die Teppichetage ist gefordert – ich habe an dieser Stelle immer wieder darauf verwiesen –, sich mit den entsprechenden übergeordneten Themen auseinanderzusetzen.

Die Digitalisierung verändert die gesamte ökonomische Profitrechnung: Weg von Materie und Besitz hin zu Wissen und Zugang. Die heutige Informationstechnologie macht es möglich, viel effizienter zu produzieren. Mithilfe von Datenmanagement und Software werden Produktionsprozesse personalisiert und optimiert. Das Ergebnis ist gleichzeitig so viel massgeschneiderter und günstiger, dass Angebote aus dem vordigitalen Zeitalter kaum mithalten können. Ein gutes Anschauungsbeispiel dafür ist Uber: Die Software macht es möglich, Wagen genau dann genau dort zu buchen, wo man sie haben will. Und die Grenzkosten für das Angebot gehen dabei gegen null: Wenn die Software einmal aufgesetzt ist, kostet sie kaum mehr etwas.

Kein Wunder, kommen traditionelle Geschäftsmodelle unter Druck: Eine Taxizentrale mit hohen Kosten, deren Wagen dann auch noch immer nicht genau da sind, wo man sie braucht, mit Fahrern, die stundenlang warten, bis sie plötzlich ganz woanders eingesetzt werden, erscheint als enorme Ressourcenverschwendung. Es ist nicht mehr effizient.

Ähnliche Entwicklungen lassen sich derzeit über die ganze Wirtschaft hinweg beobachten: Maschinenbauer verkaufen nicht mehr nur Maschinen, sondern vor allem die Software dazu, die eine ständige Optimierung der Produktion erlaubt. Autos, Kühlschränke oder medizinische Geräte werden ebenfalls mit einer Software ausgestattet und ans Internet angeschlossen, damit sie ihren Betrieb optimieren können. Dank der Digitalisierung wird möglich, was früher ein Widerspruch war: höchste Personalisierung und massgeschneiderte Angebote bei gleichzeitigen Skaleneffekten.

Das hat Folgen. Ökonomen schätzen, dass bis zu 40 Prozent der heutigen Unternehmen untergehen könnten, weil sie in der neuen Welt nicht genügend effizient arbeiten. Berufe werden verschwinden, andere werden wichtig – darunter bereits jetzt natürlich die Informatik: Der Fachverband ICT Switzerland weist seit Jahren darauf hin, dass der Schweiz an allen Ecken und Enden Informatiker fehlen – bis 2024 schätzt er den Mangel auf 25 000 Personen. Unter anderem aus diesem Grund ist es nicht nur eine sowieso begrüssenswerte Ermächtigungs-Aktion, wenn Hochschulen und Fachverbände heute versuchen, jungen Mädchen und Frauen das Misstrauen

gegenüber Informatik zu nehmen, es ist auch eine ökonomische Notwendigkeit.

Doch die grosse Transformation wirft auch wichtige politische Fragen auf, denen wir uns mittelfristig zwingend stellen müssen. Was bedeutet es, wenn einige wenige marktdominierende Firmen die Wirtschaft unter sich aufteilen? Wie werden Bürger dafür entschädigt, dass sie Daten zur Verfügung stellen? Und schliesslich: Wie passen wir unser Steuer- und Sozialsystem der neuen Ära an? Dazu unter anderem nächstes Mal mehr.

**Doris Aebi** ist Unternehmerin und Personalberaterin in Zürich.

Sie reflektiert an dieser Stelle vierzehntäglich über Erfahrungen aus ihrem Arbeitsumfeld: der Teppichetage.